

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 12 (1965)
Heft: 6

Artikel: Umfassende Landesverteidigung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-365342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umfassende Landesverteidigung

Am traditionellen Ustertag sprach in der Kirche Uster im Rahmen der politischen Gedenkfeier der Kommandant des Feldarmee Korps 2, Oberstkorpskommandant Alfred Ernst, in einer im ganzen Lande



vielbeachteten Rede über die umfassende Landesverteidigung. Die Ausführungen dieses hohen militärischen Führers, die sich mit den vom SBZ schon seit Jahren vertretenen Forderungen decken, erachten wir so wichtig, um sie hier mit Bewilligung des Referenten in der Zusammenfassung zum Abdruck zu bringen, wie sie in der «NZZ» erschienen ist.

Redaktion

Totaler Krieg

Die Erkenntnis der drohenden Gefahren ist die Voraussetzung für wirksame Gegenmassnahmen. Zwei Fragen will Oberstkorpskommandant Ernst daher abklären: Was heisst totaler Krieg und was bedeutet er für unser Land? Der totale Krieg ist das Ergebnis totalitären Denkens und die Frucht einer immer rascher fortschreitenden technischen Entwicklung. Gesamthaft bringt er eine hemmungslose, zum äussersten neigende Art der Auseinandersetzung. Im einzelnen ist er — nicht im Sinne von Begriffsmerkmalen, sondern von Tendenzen — gezeichnet durch die Totalität der Zielsetzung; angestrebt wird die völlige Unterwerfung oder Vernichtung des Gegners. Der Kampf richtet sich nicht mehr nur, ja nicht einmal primär gegen feindliche Streitkräfte, sondern gegen die Bevölkerung und das Wirtschaftspotential des Gegners. Damit fällt auch eine räumliche Begrenzung weg, dahin fällt aber auch eine begrenzte zeitliche Ausdehnung, indem der Friede nur mehr zum «Krieg mit andern Mitteln zwischen

den Kriegen» wird. Zum totalen Krieg gehört ferner die Anwendung sämtlicher tauglicher Mittel zur Niederrichtung des Gegners; neben militärischen Aktionen werden auch wirtschaftlicher Druck, politisch-psychologische Massnahmen und Umsturzversuche eingesetzt. Verbunden damit ist eine Missachtung ethischer und völkerrechtlicher Schranken. Der eigene Vorteil wird zum einzigen Massstab, die Angst vor Repressalien zur einzigen Hemmung.

Die Konsequenzen für die Schweiz

Für die Schweiz gilt es, die verschiedenen möglichen Formen der Bedrohung zu unterscheiden. Zunächst ist eine bloss indirekte Gefährdung denkbar. Es ist gar nicht ausgeschlossen, dass ein Krieg in Europa die Schweiz wenigstens anfänglich nicht berührt. Andererseits ist es unvermeidlich, dass ein Krieg in Europa unser Land in Mitleidenschaft zieht, sei es durch irrtümliche Angriffe, technische Versager oder radioaktive Verseuchung als Folge von Nuklearexplosionen ausserhalb unserer Grenzen. Zum andern müssen wir aber auch mit direkten Aktionen gegen die Schweiz rechnen, deren Ziel die Unterwerfung oder aber die bloss Benützung unseres Raumes sein kann. Psychologische Massnahmen, wirtschaftlicher Druck, subversive Tätigkeit können neben militärischen Angriffen Bestandteile einer derartigen Aktion sein. Auf jeden Fall bleibt die Gefährdung durch die modernen Vernichtungswaffen entscheidend.

Wenn nämlich in Europa — der Sprecher betonte diese Begrenzung — die gegenseitige Abschreckung einmal versagt und ein offener Krieg ausbricht, ist ein Verzicht auf den Einsatz von Nuklearwaffen

ZIVILSCHUTZ

Zeitschrift des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz, für Schutz und Betreuung der Zivilbevölkerung in Kriegs- und Katastrophenfällen

Presse- und Redaktionskommission des SBZ. Präsident: Dr. Egon Isler, Frauenfeld. Redaktion: Herbert Alboth, Bern. Redaktioneller Mitarbeiter: Paul Leimbacher, Bern. Inserate und Korrespondenzen sind an die Redaktion, Mittelstrasse 32, 3012 Bern, Telefon (031) 23 68 78, zu richten. Jahresabonnement für Nichtmitglieder Fr. 6.— (Schweiz). Nachdruck unter Quellenangabe gestattet. Druck: Vogt-Schild AG, 4500 Solothurn 2.

Inhaltsverzeichnis der Nummer VI/65

Umfassende Landesverteidigung	103
Ausbildungsprobleme des Zivilschutzes	106
Das Rote Kreuz und der Schutz der Zivilbevölkerung	109
Die zivilschutzmassige Beurteilung einer Ortschaft	112
Zivilschutz in der Schweiz	116
Obdachlose betreuen	119
ZF = Zivilschutzfibel, 33. Folge	121

und chemischen Kampfstoffen unwahrscheinlich. Die unterliegende Partei würde wegen ihrer Unterlegenheit mit konventionellen Kampfmitteln faktisch gezwungen, atomare und chemische Waffen zu verwenden. Oberstkorpskommandant Ernst verweist ferner darauf, dass die Divisionen der NATO so sehr um ihren «atomaren Kern» herum aufgebaut sind, dass es fraglich ist, ob sie ohne Atomwaffen überhaupt kämpfen würden, kämpfen könnten. Somit zeichnen sich entweder von vorneherein ein Austausch von Atomschlägen oder aber eine «Escalation» ab, wenn nämlich vorerst nur taktische Atomwaffen eingesetzt würden.

Der Angriff kann im übrigen die verschiedensten Formen annehmen und von reinen Lenkwaffen- und Luftangriffen bis zu kombinierten Aktionen und begrenzten Terrorangriffen auf die Bevölkerung reichen. Mit all diesen Möglichkeiten müssen wir rechnen. Wir müssen die ganze Skala der Bedrohung berücksichtigen — geistig und materiell —, vor allem aber die für uns gefährlichsten. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass der Gegner versuchen könnte, uns durch blasse Drohung zu erpressen. Es wird schwer sein, Bluff und wirkliche Absicht zu erkennen.

Ziel und Strategie der Schweiz

Grundsätzlich lehnen wir den totalen Krieg aus ethischen wie politischen Gründen vorbehaltlos ab. Wir können indessen nicht verkennen, dass moderner Krieg totalen Krieg bedeutet. Wir befinden uns daher in einem Dilemma. Hemmungsloses und rücksichtsloses Mitmachen wäre Verrat an den Werten, die wir verteidigen wollen, und doch müssen wir uns der Tatsache des totalen Krieges, der sich nicht ignorieren lässt, anpassen. Unsere Antwort auf den totalen Krieg muss die umfassende Landesverteidigung sein. Diese Forderung muss aber in konkrete Massnahmen auf den verschiedensten Gebieten und nicht nur in Lippenbekenntnisse ausmünden. Aus naheliegenden Gründen konnte die Darlegung der konkreten Massnahmen nicht Gegenstand der Ausführungen sein. Oberstkorpskommandant Ernst gelang es hingegen, die grundsätzliche Problematik der umfassenden Landesverteidigung aufzuzeigen und die Bedingungen aufzuzählen, von deren Erfüllung sie abhängt.

Das Ziel unserer gesamten Politik, also auch unserer Rüstung, ist die Erhaltung unserer staatlichen Unabhängigkeit, und zwar wenn möglich ohne Krieg. Unsere Strategie ist es demnach, unter Einsatz aller Mittel — von der Ausnützung internationaler Beziehungen bis zur glaubwürdigen Demonstration militärischer Abwehrbereitschaft — zumindest einen direkten Angriff auf unser Land zu verhüten. Strategie beginnt also nicht erst bei oder nach Kriegsausbruch, sondern muss schon im Frieden einsetzen. Diese Erkenntnis ist in unserer Volksseele noch nicht durchgedrungen. Angesichts der Ablenkung durch zahlreiche aktuelle Aufgaben ist dies zwar verständlich, aber gefährlich.

Staatliche Unabhängigkeit ist nur sinnvoll, wenn es gelingt, zumindest einen ausreichenden Teil der Bevölkerung zu erhalten. Umfassende Landesverteidigung bedeutet daher nicht nur die Vorbereitung militärischer Massnahmen, sondern auch zivi-

ler: Diplomatie, Kriegswirtschaft, Zivilschutz usw. Zurzeit tendieren wir noch zu einer Ueberbetonung der militärischen Rüstung im Vergleich zum Zivilschutz, zur wirtschaftlichen Landesverteidigung oder zur psychologischen Kriegführung. Wir müssen lernen, die verschiedenen Bedürfnisse abzuwägen, und einen Ausgleich suchen. Dies ist zwar nicht leicht, aber unerlässlich und darf nicht gefühlsmässig, sondern nur auf Grund einer objektiven Analyse erfolgen. Der Umstand, dass zivile und militärische Aufwendungen budgettechnisch getrennt sind, darf nicht zu mangelnder Koordination führen.

Die Vorbereitung der umfassenden Landesverteidigung ist für einen Kleinstaat mit begrenzten finanziellen und personellen Mitteln eine gewaltige Aufgabe. Sie ist nur lösbar bei Festlegung klarer, wohldurchdachter Prioritäten. Eine konsequente Schwergewichtsbildung ist unerlässlich, sollen die Kräfte nicht zersplittert werden. Dies heisst aber auch, dass wir unsere Grenzen erkennen und uns auf die möglichen Gegenmassnahmen konzentrieren müssen. Dabei sind durchaus Kombinationen möglich. Oberstkorpskommandant Ernst plädiert etwa dafür, dass die Armee bei ausreichender Bereitstellung von Material auch Aufgaben des Zivilschutzes erfüllen könnte. Jedenfalls ist es besser, den eingespielten, gut geschulten Apparat der Armee, soweit es die Lage erlaubt, auch hiezu zu verwenden, als die Armee zugunsten besonderer Organisationen des Zivilschutzes zu schwächen.

Die Aufgabe ist gewaltig; um so mehr müssen wir alle uns gebotenen Vorteile ausnützen. Da wir den Krieg im eigenen Lande führen, ergeben sich Möglichkeiten der Vorbereitung und Planung, die dem Gegner abgehen. Wir führen den Kampf auch inmitten der eigenen Bevölkerung und können mit ihrer Unterstützung rechnen, wenn auch nicht im bewaffneten Kampf. Endlich haben wir auch ein klares und einleuchtendes Kriegsziel: Widerstand gegen einen Angriff. Dies ergibt eine geringe Gewissensbelastung, da der Krieg für uns immer nur «ultima ratio» ist und wir ihn nur führen, wenn er uns aufgezwungen wird.

Bedingungen für eine wirksame Landesverteidigung

Zu den Bedingungen für eine wirksame totale Landesverteidigung zählte der Sprecher zunächst eine zweckmässige Struktur der leitenden Behörden. Der letzte Entscheid wird immer und auf jeden Fall beim Gesamtbundesrat liegen müssen; er ist die oberste Behörde und allein fähig, widersprechende Interessen abzuwägen. Für eine zivile Behörde ist es aber nicht leicht, sich mit Strategie zu befassen. Diese ist allzu lange als eine Domäne der militärischen Fachleute betrachtet worden. Heute ist es indessen klare Pflicht der Landesregierung, die strategischen Probleme zu erkennen und — soweit als möglich — zu lösen, ist doch Strategie nichts anderes als angewandte Politik. Dem Bundesrat ist ein Hilfsorgan zur Seite zu stellen, das die Probleme aufzuzeigen und die Behörde zu dokumentieren und zu beraten hat. Nach dem Entscheid wird ihm auch die Ueberwachung und Koordination der Ausführung obliegen.

Auf jeden Fall ist eine langfristige, sorgfältige Planung unerlässlich. «Sattelbefehle» genügen nicht.

Gewiss, gab der Sprecher zu, manches wird anders kommen als geplant. Daher muss Planung auch verbunden sein mit geistiger Freiheit gegenüber den eigenen Plänen, mit der Freiheit auch, notfalls auf einen Teil der Pläne zu verzichten. Diese Notwendigkeit spricht aber nicht gegen die Planungen. Umstellungen sind immer noch besser als Improvisationen unter dem Druck unmittelbar drohender Gefahr.

Planen heisst in erster Linie richtig fragen, sämtliche Lösungsmöglichkeiten erkennen, jede mit ihren Vor- und Nachteilen. Hierzu bedarf es einer rücksichtslosen, nüchternen Analyse, die auch schwierige Fragen stellen und folgerichtig zu Ende denken lässt. Was tun wir etwa bei einer Wirtschaftsblokade, was bei einem reinen Lenkwaffen- und Luftangriff? Was unternehmen wir gegen Terroraktionen und wie soll sich die Bevölkerung in besetzten Landesteilen verhalten? Mit diesen Fragen will Oberstkorpskommandant Ernst nur Beispiele andeuten. Planen erfordert Phantasie, die Fähigkeit, typische Tatbestände aus der unübersehbaren Fülle der Möglichkeiten auszuwählen, und logisches Denken. In einem Land, das eine blühende private Wirtschaft hervorgebracht hat, sollte es auch möglich sein, diese Fähigkeiten für die Strategie nutzbar zu machen.

Als letzte, aber wichtigste Voraussetzung zur umfassenden Landesverteidigung bezeichnete der Sprecher aber die richtige geistige Einstellung zur Problematik des totalen Krieges. Vielfach wird bei uns die Kriegswirtschaft verkannt, mangels Kriegserfahrung einerseits, aber auch als Abneigung, sich mit unangenehmen Problemen zu beschäftigen. Die Hoffnung, dass nicht sein könne, was nicht sein darf, ist indessen trügerisch. Illusionen zerbrechen in der Kriegswirklichkeit und lassen Verzweiflung und Panik zurück. Eine illusionsfreie, nüchterne Einschätzung der gegebenen Möglichkeiten ist die einzig richtige Einstellung. Dabei dürfen wir Realismus nicht mit Defaitismus verwechseln. Es besteht kein Grund, an der Aufgabe zu zweifeln, die uns gestellt ist.

Auch wenn manches dem kleinen Staat nicht erreichbar ist, gibt es vielfältige andere Möglichkeiten zu wirksamem Widerstand. Eine nüchterne Lagebeurteilung, die auch vor unerfreulichen Erkenntnissen nicht zurückschreckt, ist hierzu unerlässlich. Oberstkorpskommandant Ernst zitiert zum Schluss «den unvergesslichen Mahner der Zwischenkriegszeit, Karl Meyer: ‚Pessimismus in der Vorbereitung, Optimismus in der Ausführung!‘» Nur auf dieser Grundlage hält der Sprecher eine Lösung der schwierigen Probleme der umfassenden Landesverteidigung für möglich.



Independent

Netzunabhängiger
Röntgenapparat
mit Batteriebetrieb

- Unabhängig vom Stromnetz
- Batterieladung reicht für etwa 1000 Röntgenaufnahmen
- Wiederaufladung an jeder Lichtsteckdose oder mit kleinem Generator
- Kontrastreichere Röntgenaufnahmen durch Speisung der Röhre mit 18 zerkhackten Gleichstromstössen pro Fünfzigstelsekunde

Der Independent hat sich im kriegsmässigen Einsatz im Schweizer Feldspital in Uqdh-Jemen bestens bewährt.

Der allgemeinen Tendenz folgend und zur Verstärkung ihrer unabhängigen Stellung haben die nachstehenden Firmen engste Zusammenarbeit auf allen Gebieten mit den Zentren Bern und Zürich beschlossen.

Praxis-Einrichtungen AG Bern

Brunnmattstrasse 71, Tel. (031) 45 91 71

Ing. H. Kehrl AG Zürich

Seidengasse 17, Tel. (051) 27 62 88

Schaumstoff-Matratzen für Zivilschutz und Unterkünfte aus hochelastischem Material. Direkt ab Fabrik



Schaumstoffe
Postfach
2501 Biel/Bienne
Telefon 032 203 71

Zur Zivilschutz-Ausrüstung

SANTIS

Qualitäts-Batterien

SANTIS Batteriefabrik
J. Göldi RÜTHI/SG

